

«Ein Dokumentarfilm, der dermassen das Herz erwärmt, dass man ihn gleich mehrmals anschauen will.» *Züritipp:*

«Zum Weinen schön.» *WOZ*

«Ein Doku-Roadmovie mit viel umwerfender Musik.» *NZZ Ticket*

ACCORDION · TRIBE

Music travels

a film by Stefan Schwietert

mit
Guy Klucevsek
Lars Hollmer
Maria Kalaniemi
Bratko Bibic
Otto Lechner

Kamera
Wolfgang Lehner

Ton
Dieter Meyer

Montage
Stephan Krumbiegel

Mischung
Hans Künzi
Jürg von Allmen C.A.S.

Produzentinnen
Cornelia Seitler, Brigitte Hofer

Koproduzent
Markus Fischer

Schweiz/Oesterreich 2004 – 35mm – 87 min – color

Kinostart Schweiz: 28. Oktober 2004

Pressebetreuung: Esther Bühlmann
Telefon 01 261 08 57 - email: mail@estherbuehlmann.ch

LOOK NOW!

Gasometerstr. 9 – 8005 Zürich – info@looknow.ch - www.looknow.ch



ACCORDION TRIBE

ein Film von Stefan Schwietert

Fünf höchst eigenwillige Musiker aus verschiedenen Ländern formieren sich zum «Accordion Tribe» und vollbringen das Kunststück, ihr lange Zeit verschmähtes Instrument wieder in jenes Kraftwerk der Gefühle zu verwandeln, als das es einst in aller Welt Verbreitung fand.

Seit ihrer ersten Tournée als «Accordion Tribe» im Jahre 1996 gilt diese *Formation der Superlative* als Garant für musikalische Verve und Melodienseligkeit, für verhangene Melancholie wie für forschende, suchende Klänge.

Der Film folgt diesen erregenden Klanglandschaften von trancehafter Intensität und deren charismatischen Schöpfern auf ihrer Reise durch ein Europa, dessen reiches musikalisches Erbe für die Bodenhaftung bei den gewagten Höhenflügen im Stamm der virtuosen Handorgler sorgt. Spurensuche und Neuschöpfung, Tradition und unbedingte Zeitgenossenschaft, Fragment und Gleichzeitigkeit: verkörpert in einem spannenden und emotional mitreissenden musikalischen Projekt über die transformierende Kraft von Musik.





WIE ALLES ANFING

Ohne die Initiative von **Guy Klucevsek**, der sich mit der Gründung des Accordion Tribe einen lang gehegten Wunsch erfüllt hat, hätte sich dieses hochkarätige Ensemble in der heutigen Form wohl nie gefunden. Er hat durch seine Erfahrungen im Dunstkreis des New Yorker Improvisations-Gurus John Zorn gelernt, dass die Zusammenführung der richtigen Leute zur richtigen Zeit schon eine künstlerische Tat bedeuten kann und im geglückten Falle Energien freisetzt, die sich jedem vorseilenden Kalkül entziehen.

Guy Klucevsek erzählt: «Mit 8 begann ich Akkordeon-Unterricht zu nehmen. Damals gab es ganze Musikschulen, die nur Akkordeon unterrichteten. Dort gab es immer Ensembles von Schülern, die in Duos, Trios und sogar ganzen Orchestern spielten. Im Nachhinein scheinen einige der Adaptionen, die sie da spielten, ziemlich bizarr. Besonders in Erinnerung geblieben ist mir ein nationales Akkordeonfestival, auf dem es Versionen von Beethovens Fünfter und Bartoks Concerto für Orchester zu hören gab. Trotzdem hat mich der Klang der Akkordeon-Orchester immer fasziniert und angezogen.

Ende der 70er Jahre schlug ich einem Veranstalter in Philadelphia ein Solo-Konzert vor. „Nur Akkordeon - wer will denn das hören?“, fragte er. Nach einem Wortwechsel über Kunst gegen Unterhaltung, Risiko gegen Althergebrachtes merkte ich, dass ich ihn so nicht überzeugen konnte. So sagte ich: „Sieh mal, ich arbeite seit einiger Zeit mit der Akkordeonistin Pauline Oliveros zusammen. Sie ist bekannter als ich und vielleicht bekommen wir so ein grösseres Publikum?“ „Zwei Akkordeons“, antwortete er verblüfft, „das ist ja noch schlimmer!“

Es war eine Zeit, in der es schwierig war, mit Akkordeonmusik irgendwo zu landen. Doch die Idee, mit mehreren Akkordeons aufzutreten, liess mich nicht mehr los.

Und 1996 war die Zeit dann reif für ein solches Projekt. Die Grösse der Formation sollte überschaubar und musikalisch sinnvoll bleiben. Fünf Musiker erschien mir die richtige Zahl. Ich wollte Akkordeonisten, die auch selber Musik für das Akkordeon komponieren. Es gibt zwar heute Akkordeon-Spieler in allen musikalischen Sparten, aber immer noch sehr wenige, die Musik für das Akkordeon selbst komponieren.

Lars Hollmers Musik kannte ich schon lange. Er ist einer meiner drei, fünf Lieblingskomponisten. Als ich sein Stück „Boeves Psalm“ zum ersten Mal hörte, kamen mir die Tränen. Das ist eine der schönsten Melodien, die je geschrieben wurden, und sie wurde inzwischen ja auch in hunderten von Versionen aufgenommen.

Von **Maria Kalaniemi** hörte ich zum ersten Mal in einem Plattenladen in Portland, Maine. Ich wusste sofort, dass ich hier auf eine Künstlerin von ungewöhnlichem Talent gestossen war. Ihr Akkordeon-Spiel ist so virtuos und ihre stilistische Bandbreite, die expressive Art zu spielen, hatte ich so vorher noch nie gehört. Und, als würde das nicht genügen, war da noch ihr wunderschöner Gesang.

Bratko Bibic und ich spielten vor ein paar Jahren am gleichen Abend auf einem Akkordeon-festival in Brüssel. Ich war von der manischen, obsessiven Kraft angetan, die Bratkos Spiel und seine Stücke ausmachten. Er hat eine eigenwillige Art zu spielen, die sich nirgends einreihen lässt und zu der nur Menschen gelangen, die keine Angst davor haben, tief aus ihrem Unterbewusstsein heraus zu schöpfen.

Otto Lechner war der einzige, den ich vorher nicht kannte. Er wurde mir von meinem Agenten Lutz Engelhardt vorgestellt und war die grösste Überraschung!

Was ich in der Musik von allen vieren hörte, war Originalität, Humor und Einflüsse, die sie nicht nur aus der eigenen Volksmusik, sondern aus den Musiken der ganzen Welt schöpften. Ich dachte, diese drei Dinge könnten ein Aufhänger für uns sein, um etwas Gemeinsames zu schaffen, auch wenn wir aus so unterschiedlichen Welten kamen.
(...)

Das verrückteste für mich in meiner über 40 Jahre dauernden Karriere als Akkordeonist sind die dramatischen Imagewechsel, die das Instrument seither in der Öffentlichkeit durchgemacht hat. Als ich 1952 anfing zu spielen, war das Akkordeon das populärste Instrument in Amerika. Ende der 50er Jahre hatte die Gitarre das Akkordeon abgelöst. In den 60er und 70er Jahren war das Akkordeon völlig aus der Mode. Nicht nur dass wenige Leute es spielten, auch seine Zukunftsperspektive schien auf Kitsch und Nostalgie reduziert. Aber die Explosion in der »World-Music« hat das Akkordeon wieder in Mode gebracht. Es tauchte nicht nur in den Bands aus Texas, Louisiana, Brasilien, Argentinien, der Dominikanischen Republik oder Süd-Afrika auf, sondern auch in der westlichen Pop-Kultur. Paul Simon, Los Lobos, Ry Cooder und Tom Waits, sogar die Rolling Stones benutzten das Akkordeon.»

Guy Klucevesek



Der ACCORDION TRIBE, das sind:



Der New Yorker **Guy Klucevsek (56)**.

Er gilt als der „Rebell mit dem Akkordeon“ und hat sich mit zahlreichen Kompositionen und Soloauftritten einen Namen gemacht. Legendär geworden als Erneuerer der amerikanischen Polka-Tradition, ist er in den vergangenen Jahren vermehrt als Komponist für Tanztheater-Projekte im Umkreis der renommierten "Kitchen" in New York hervorgetreten. Zusammenarbeit u. a. mit John Zorn, Fred Frith, Bill Frisell, dem Kronos Quartet und Laurie Anderson. Er ist der Sprecher und "Häuptling" des Accordion Tribe.

Biographie Guy Klucevsek

Guy Klucevsek wurde 1947 als Sohn slowenischer Einwanderer geboren und wuchs in einer kleinen Kohlenbergwerkstadt in West Pennsylvania auf, einer Hochburg der slowenisch-amerikanischen Polka-Musik. Mit 14 spielte er bereits mit seiner eigenen Band „The Fascinations“ auf den Tanzveranstaltungen der slowenischen Gemeinde.

Guy verliess seine Heimatstadt, um an verschiedenen Musikhochschulen klassisches Akkordeon und Komposition zu studieren. Beeinflusst von den Werken Xenakis, Ligetis, Feldmans und Steve Reichs, beginnt er Ende der 60er Jahre Minimal Music für das Akkordeon zu komponieren.

Durch Mitarbeit in John Zorns Cobra Big Band lernt er die Musiker Elliott Sharp, Bill Frisell, Fred Frith, Arto Lindsay und weitere Vertreter der New Yorker Avantgarde kennen.

Mit dem Projekt „Polka from the Fringe“ kehrt er zu seinen musikalischen Wurzeln zurück und arrangiert zwei CD's mit Polka-Stücken, die er sich von seinen New Yorker Avantgarde-Freunden komponieren lässt. Mit seiner Band „Ain't Nothin, But A Polka Band“ stellt er die Kollektion auf Konzerten in der ganzen Welt vor.

Guy Klucevsek hat mit seinen Kompositionen ein einmaliges Repertoire für Akkordeon geschaffen. Er hat ausserdem über 20 Musiken für Tanzstücke zeitgenössischer amerikanischer Choreographen komponiert. Soloauftritte am Berliner Jazz Festival, New Music America, dem Lincoln Center, Bang on a Can und der Fernsehshow Mr. Rogers, Neighbourhood.

Guy: « Ich fühle mich von der Volksmusik angezogen. Ich bin kein Volksmusiker, aber ich liebe sie und arbeite mit ihr. Schon bei der klassischen Musik waren mir immer die Komponisten am liebsten, die ihre Wurzeln in der Folklore ihres Landes hatten: Ich liebe Bartok, Strawinsky, Schostakowitschs Pianopreludien, Janacek. Der Unterschied ist nur, dass die Einflüsse heute von überall kommen. Noch als ich aufwuchs, lebte ich, wie die meisten Menschen damals, recht eingebettet in die Kultur, von der man unmittelbar umgeben war. Das ganze Viertel bestand aus slowenischen Einwanderern. Heute leben in meiner Nachbarschaft ein Ire, ein Puerto-Ricaner, Italiener, etc. Im Radio höre ich Musik aus Madagaskar, Texas und Deutschland.

Es gibt heute viele Puristen, die sich für die Bewahrung der Volksmusik einsetzen. So wird zum Beispiel Steven Jordan, einer der besten Akkordeonisten der Welt, angegriffen, weil er nicht mehr die traditionelle Tex-Mex Musik spielt, sondern sich mehr an Rockmusik orientiert und neue Elemente aufnimmt. Aber der Mann ist ständig auf Tournee, und überall lernt er andere Musiker und Musiken kennen. Wer will es ihm da verdenken, dass er sich als Individuum weiterentwickelt? Die Juden und Zigeuner haben das schon immer getan. Ihre Musik hat sich in den neuen Ländern, in die sie kamen, immer verändert, aber es ist trotzdem Zigeuner- oder jüdische Musik geblieben.»



Der Schwede **Lars Hollmer (56)** braut in seiner Heimatstadt Uppsala seit den 70er Jahren eine imaginäre Welt aus Akkordeonklängen zusammen. Manche Beobachter sehen in ihm einen der genialsten zeitgenössischen Schöpfer neuer Melodielinien. Er hat, mit oft wechselnden, von ihm geleiteten Formationen, eine Vielzahl von Alben produziert - darunter auch jenes des Accordion Tribe - und tourt regelmässig durch Europa, USA und Kanada. Auch ihn verbindet eine langjährige Zusammenarbeit mit Fred Frith.

Biographie Lars Hollmer

Circa 25 Platten und CD's hat der 1947 in Uppsala geborene Lars Hollmer bisher herausgebracht. Mit seiner letzten, *Andertag*, gewann er 1999 den schwedischen Grammy für die beste Platte des Jahres.

Er war (Mit-)Begründer der schwedischen Formationen Samla Mammas Manna und des internationalen Looping Home Orchesters, dem auch der Engländer Fred Frith angehörte.

All seine Musik hat er in seinem eigenem Studio, dem ‚Chicken House‘ produziert. Hier komponiert er auch Musiken für Theaterstücke und Filme.

Lars Hollmers Musik entzieht sich allen Klassifizierungs- und Einordnungsversuchen. Sie enthält verschiedene nordische Volksmusiken, russische und finnische, aber am besten trifft die Beschreibung, dass sie aus dem Hollmerland kommt, irgendwo zwischen Schweden, dem Pop und zeitgenössischer Musik.

Lars: « Ich habe mir als Kind erst Gitarre, dann Klavier und später Akkordeon beigebracht. Ich bin totaler Autodidakt. Ich hatte nie Stunden auf einem Instrument. Mein Vater starb sehr früh und meine Mutter liess mir genug Raum, dass ich tun konnte, was ich wollte. Das ist sicher der Grund dafür, dass sich meine Musik von Anfang an nirgends einordnen liess.

Es ist für mich wichtig, beim Muskmachen etwas von mir zu zeigen. Das braucht Mut zum Risiko, man muss sich mit seiner ganze Persönlichkeit dem Publikum aussetzen. Aber nur so berührt man es. Wenn Musik intellektuell ist, sollte sie wenigstens in Verbindung mit Humor präsentiert werden. Mit einem Blick von aussen auf sich selbst, der auch ein Augenzwinkern erlaubt. »

Der Musik-Journalist Thomas Bodmer nennt ihn den grössten Melodienerfinder unserer Zeit, Fred Frith, der jahrelang in Lars' Band spielte, sagt über ihn:

„Vergleichbar etwa mit Astor Piazzolla, ist Lars Hollmer ein sehr ernsthafter Komponist, der mit den Mitteln einer populären Musiksprache arbeitet und sich seine Begriffe selber zurechtlegt. Wenn Sie seine Melodien hören, werden sie so sehr Teil von Ihnen, dass Sie denken, Sie hätten sie schon ihr Leben lang gehört. Seine Musik ist trügerisch einfach, doch nicht simpel; kindlich, doch nicht kindisch; vertraut, doch nie nostalgisch. Der Schlüssel zu dieser Musik liegt in unerwartet variantenreichen, harmonischen Windungen, in rhythmischer Komplexität, die so nonchalant dargeboten wird, dass auch dann, wenn all dies der Wahrnehmung entginge, letztlich noch Lars Hollmers unfehlbares Ohr für Timbre und Klangfarbe zu konstatieren bliebe.“

Und Guy Klucevsec: „Lars ist ein unglaublich kreativer Komponist. Während wir hier sitzen und reden, hat er wahrscheinlich schon wieder 10 neue Stücke geschrieben. Es sprudelt einfach aus ihm heraus, wie eine Quelle.“



Maria Kalaniemi (39) gilt heute als Finnlands führende Akkordeonistin. Sie unterrichtet an der berühmten Sibelius Academy für Folk Music und zählt zu den Mitbegründern der neuen "finnischen Welle" in der Volksmusik des skandinavischen Landes. Sie hat das virtuose Spiel mit freien Bassläufen in die Folklore eingeführt und spielt u.a. in einer Band mit drei weiteren finnischen Akkordeonistinnen, den "Helsinki Melodeon Ladies". Von den übrigen Stammesmitgliedern des Accordion Tribe anfangs nur ängstlich bewundert, weil ihre Spieltechnik über jeden Verdacht erhaben ist.

Biographie Maria Kalaniemi

Maria wurde 1964 in Helsinki geboren. 1983 wird sie an der Sibelius Akademie aufgenommen, wo sie zum ersten Semester der neu gegründeten Folk-Musik Abteilung des Musikers und Professors Heikki Leitinen gehört. Sie spielt das schwierige fünfreihige Knopfakkordeon. Zur Ausbildung gehörte die Auseinandersetzung mit den traditionellen Volksmusiken Finnlands, Improvisation, Komposition und neben der Perfektion des eigenen Instrumentes lernte Maria Mandoline, Geige und Kantele zu spielen. Ausserdem absolvierte sie eine Gesangsausbildung. 1984 entstand die Gruppe "Niekku", fünf Frauen und ein Mann, alle Studenten der Sibelius Akademie. Inspiriert von dem innovativen Geist ihres Professors Leitinen begann Niekku mit der finnischen Volksmusik zu experimentieren. Bislang unbekannte Arrangements, Besetzungen und Spielweisen wurden ausprobiert und brachten der Formation bald den Ruf ein, die Anführer der „Neuen Finnischen Volksmusik“ zu sein. Drei CD's und viele Konzerte im In- und Ausland folgten. Maria führte das Free-Bass Spiel in die Volksmusik ein. Diese Technik wurde bisher nur für klassisches Akkordeon benützt und erlaubt es, mit der linken Hand nicht nur ganze Akkorde als Begleitung zu spielen, sondern wie rechts einzelne Töne zu wählen und damit eine (Kontra-) Melodie zu spielen. Dies ermöglichte eine unbegrenzte Vielzahl von neuen Möglichkeiten, deren Erforschung sich Maria seitdem verschrieben hat.

Maria: « Ich wollte eigentlich klassisches Akkordeon studieren, als ich mich an der Sibelius Akademie bewarb. Da wurde die Folk-Abteilung gerade eingerichtet. Viele Leute waren dagegen und meinten: Wie kann man nur Volksmusik an einer höheren Schule studieren, das ist doch ein Widerspruch! Ich aber entschied mich für das Studium, auch wegen Heikki Laitinen. Er war eine starke Persönlichkeit und entwickelte das Folk-Department nach seiner Überzeugung. Er hielt nichts davon, alte Trachten anzuziehen und museal-verstaubt die traditionellen Musiken des Landes zu pflegen. Er setzte sich dafür ein, dass wir während des Studiums die Tradition variierten und unsere eigene Musik entwickelten und spielten. Heikki spornte uns an, etwas Neues zu machen. Er sagte, dass Volksmusiker das gleiche Recht haben müssen, Grenzen zu überschreiten und neue Wege zu gehen wie andere Künstler. In anderen Bereichen, wie z.B. in der klassischen Musik, stellte das schon lange keiner mehr in Frage.»

Maria war mehrmals Preisträgerin finnischer Akkordeon-Festivals. Mit ihrer aktuellen Gruppe Aldargaz erhielten sie 1997 den „Prize of Finland“ - bisher Klassischen-, Jazz- und Pop-Musikern vorbehalten. Solche Anerkennung durch Finnlands Musikindustrie zeigt, welch bedeutenden Beitrag Maria zur Wiederbelebung der finnischen Volksmusik geleistet hat.

Maria hat zahlreiche Tourneen im In- und Ausland absolviert, mit wechselnden Formationen wie den "Helsinki Melodeon Ladies", "Aldargaz" und im Duo mit Heikki Leitinen.

Die Kritik sagt über sie: "Ihre Einflüsse kommen zwar aus der Folklore und der Klassik, doch ihr Blick weist weit über festgelegte Stile hinweg. Technisch unglaublich brilliant, ist sie auch eine erfindungsreiche Improvisatorin. Ihre Stücke werden von den Melodien getragen, und viele der Zuhörer/innen sind sich sicher, allein über diese Melodien zu fühlen, was Maria in ihren Stücken zum Ausdruck bringen möchte."



Bratko Bibic (46) aus Slowenien war in den 70er Jahren Mitglied der von den jugoslawischen Behörden mit stetem Argwohn beobachteten Kultband "Begnograd". Er spielte längere Zeit mit dem amerikanischen Cellisten Tom Cora in der Schweizer Band "Nimal", ehe er seine Solokarriere begann. Bratko entlockt dem Balginstrument mitunter auch Töne, die man auf keiner Akademie der Welt lernen kann - Klänge wie Laute eines lebenden Organismus.

Biographie Bratko Bibic

Bratko Bibic, Jahrgang 57, hatte seinen ersten Auftritt mit 14 Jahren gleich vor 5000 Leuten, als er in Ljubljana mit seinem Mundharmonika-Quartett auf einem Festival auftrat.

Seit über 20 Jahren spielt Bratko seither eine etwas andere Akkordeon-Musik. Mitte der 70er Jahre führte er mit der Gruppe "Begnograd" das Akkordeon – damals als Instrument beschränkt auf die Interpretation der traditionellen Volksmusik – in musikalisches Neuland jenseits von Folk, Jazz oder Rock. Heute gibt es Begriffe wie „World-Music“ oder „Fusion-Music“, um die damals ganz unbekanntes Sythese so verschiedener Einflüsse zu bezeichnen. "Begnograd" wurde schnell zu einer Kultband, die erst in Slowenien und (Rest)Jugoslawien auftrat, später vor allem in ganz West-Europa. Die Band nahm mehrere Platten auf, komponierte Musik für Fernsehen, Radio und mehrere Filme. 1984 löste sich die Gruppe auf.

In der Schweiz hatte "Begnograd" sehr oft gespielt, damals von Daniel Waldner, dem REC REC Besitzer in Zürich organisiert. Durch ihn lernte Bratko die Musiker kennen, mit denen er die nächsten 10 Jahre weiter arbeiten sollte: 1987 wurde Bratko Mitglied der Schweizer Formation "Nimal", bestehend aus den Ex-Débile Menthol Musikern Momo Rossel und J.V. Huguenin und den Amerikanern Tom Cora und Pippin Barnett.

Ein Kritiker: „Einmal mehr eine Musik, die keinen Namen hat, da sie die Energie des Rock mit raffinierten Harmonien und vertrackten Rhythmen verbindet, die aber mit der gleichen Selbstverständlichkeit gespielt werden, wie in der östlichen Volksmusik.“

Nach ausgiebigen Tourneen mit Nimal beginnt Bratko 1991 seine Solokarriere. Die Akkordeonmusik von Bratko beschäftigt sich mit der breiten Skala unerschöpflicher musikalischer Gegner bis hin zu klanglichen Experimenten, die sich dem Instrument eröffnen.

Bratko: « Ich würde mich selber als Hörer bezeichnen, der Musik für Hörer macht. Wenn ich komponiere, setze ich mich mit den Gewohnheiten des Zuhörers auseinander. Dazu gehört zum Beispiel, dass der Klang des Akkordeons immer ganz bestimmten Musikstilen zugeordnet wird. Mich interessiert es, welche Erwartungen eine gewisse Art von Musik beim Zuhörer weckt. Wenn du eine bestimmte Melodie anstimmst, weißt du, dass der Zuhörer eine feste Vorstellung hat, wie sich das Lied entwickelt. Und dann gehe ich den anderen Weg. Das mache ich nicht bewusst, es ist einfach der Weg, der mich interessiert.“

Über seine erste Solo-CD schreibt die Presse:

„Den Reigen ungewöhnlicher Rhythmen eröffnet Bratko Bibic – ein Spezialist für dunkelsteig formatierte (Alp)Träumereien – auf seinem Akkordeon. Einleitend schuf er aus der Schatzkammer des Unterbewussten ein tiefgreifendes Lied, das das Selbst und das Andere melo-dialogisieren lässt, bevor man aus dem Reich des Walzers schrittweise entführt wird – als spiele er einmal im Pariser Künstlerviertel Montmartre und dann wieder in einer slowenischen Grenzkeipe.“



Der blinde Wiener Musiker **Otto Lechner (39)** ist absoluter Autodidakt. Otto spielt seine eigenen Kompositionen, denen oft traditionelle Musik und Walzer zu Grunde liegen, kombiniert mit jazzigen, improvisierten Elementen. Einem grösseren Publikum wurde er erstmals als langjähriger Begleiter des österreichischen Kabarettisten Josef Hader bekannt. Er ist der führende Kopf mehrerer Bandprojekte wie "Otto's Jazz Ensemble" und "Das Erste Wiener Strenge Kammerorchester". Mit seiner entspannten, von kauzigem Humor bestimmten Art ist er auf der Bühne zum Publikumsliebbling des Accordion Tribe geworden.

Biographie Otto Lechner

Otto Lechner, geboren im Jahr des Drachen 1964, lebt in Wien. Er trat jahrelang mit dem Kabarettisten Josef Hader auf. Heute ist er der Initiator von zwei eigenen Formationen: „Otto's Jazz Ensemble Oh Je“ und „Das Erste Wiener Strenge Kammerorchester“. Er ist oft unterwegs, gibt Solokonzerte oder tritt im Duo mit Bratko Bibic auf. Die dieses Jahr begonnene Zusammenarbeit mit der Burgschauspielerin Anne Bennent soll im nächsten Jahr fortgesetzt werden. Otto hat die Bühnenmusik für eine Vielzahl von Theaterstücken komponiert, wobei er mitunter auch als Schauspieler mit von der Partie ist. Neuerdings widmet er sich auch der Komposition von Hörspielmusiken.

Mit 15 verlor Otto sein Augenlicht vollständig. Er sagte einmal in einem Interview: „Ich bin blind, aber ich denke viel in Farben: grey and blue.“ Daraus wird sein Humor, der allen seinen Stücken innewohnt, schon deutlich. Seine Musik ist keine Tanzmusik und kann manchmal sehr melancholisch werden. Man nimmt es Otto ab, wenn er sagt, die Musik komme ganz tief aus seinem Inneren.

Otto: «Die Musik ist schon immer so eine Art Gegenwelt für mich gewesen zu dem wirklichen Leben. In der Musik bin ich halt nicht behindert und nicht mit den ganzen Schwierigkeiten konfrontiert. Deswegen habe ich keine Lust, mir da Stress zu machen. Ich lasse es einfach auf mich zukommen und übe und plane nichts gross. Es kommt sowieso jedes Mal anders, wenn ich spiele. Wenn man eine Behinderung hat, lernt man ziemlich schnell, dass man schauen muss, dass man sich möglichst viele angenehme Erlebnisse und Erfolge zukommen lässt, denn es sackt ja auf der andern Seite sowieso ganz schnell wieder ab. Es gibt so viele Sachen im Alltag, an denen du so jämmerlich scheiterst, dass du wirklich einen besonders grossen Bedarf an schönen Erlebnissen hast. Jede U-Bahn Fahrt kann ein Abenteuer sein, wo es vorkommen kann, dass ich wieder eine Dreiviertelstunde den Ausgang suche, und solche Sachen ziehen dir so viel Power ab. Die Musik ist da für mich wie eine Safari, eine Reise in den Dschungel, auf der viel Spannendes passiert, in die ich gut ausgerüstet und kräftig hineingehen kann, wo ich mich da Tarzan-mässig durchbewegen kann. Da brauche ich es im Gegensatz zum Alltag nicht, dass alles genau vorbereitet und geplant ist. Und da suche ich auch das Abenteuer, das ich im Alltag eher nicht so schätze. Meine Kompositionen sind oft nur ein Gerüst, von dem ich ausgehe um eine Inspiration zu haben. Das Wesentliche passiert dann beim Spielen.»

Pressestimmen:

„Otto Lechners Kompositionen ist eigen, dass sie Themen nur etablieren, um sie gleich darauf und unmissverständlich wieder zu brechen. Elemente aus allen Stilrichtungen, die das Akkordeon kennt oder vorher nicht gekannt hat, türmen sich in seinen Liedern übereinander und stürzen wieder ein. Ob Lechner eine Art tibetischen Obertongesang in der Manier von Keith Jarrett auf die Zieh-Töne legt, ob er das Akkordeon als Schlaginstrument einsetzt oder es auch nur auf den Boden legt und an ihm herumzieht und -drückt und -wippt, ob er Pink Floyd, Duke

Ellington oder Dave Brubeck zitiert, ob seine Hand im französischen Musette-Stil über die Tasten fliegt, so tut er das jeweils, um orchestrale Dialoge zu erfinden: ganzkörperlich persönlich. In den einfachsten Fällen unterhalten sich die Bässe mit den Tasten, die hohen mit den tiefen Tönen. Und bloss in Kenntnis seiner multiplen Soli versteht man, warum Theaterleute sich um ihn reissen. *Roland Koberg, Falter*

Otto Lechner schliesslich, der kleine Österreicher mit den launigen Ansagen und dem verlorengegangenen Augenlicht: Wie er aus jedem Ton ein Ereignis zu machen versteht, jede Begleitfigur bis zum Rand mit Leben erfüllt, wie sehr er aber auch jene Beiläufigkeit beherrscht, mit der das Halsbrecherische zum Kinderspiel wird, wie sehr schliesslich das Instrument tatsächlich sein Ausdrucksmittel ist: das erlebt man selbst unter guten Musikern nicht allzu häufig. *Tom R. Schulz, Hamburger Morgenpost*

You've probably heard jazz piano - but jazz piano accordion? Now you're kidding me! Otto Lechner is an Austrian virtuoso who makes both his instrument and our hearts soar. His music and indeed the man himself, are warm, witty and sexy. Yes, an accordion can be sexy, I assure you. *Kate Herbert, The Melbourne Times*



Die Liga der aussergewöhnlichen AkkordeonistInnen!
Was möglich ist, abseits von Klang-Klischees, zeigte das von Klucevsek zusammen-getrommelte (und allein schon technisch virtuose) Quintett. Eine Messe veritabler Akkordeon-Weltmusik also (...) Mal renovierte oder vorwärtsentwickelte Volksmusik von Maria Kalaniemi. Mal die Karikatur darauf von Otto Lechner. Mal ins Grotteske gezogene Spurenelemente der Folklore bei Bratko Bibic, mal aus der Vergangenheit ins grelle Gegenwartslicht erhellte Stücke bei Lars Hollmer.
Südwestpresse



Der Regisseur zu seinem Film:

Vorgeschichte:

Ich habe das Akkordeon in meiner Jugend gehasst. Die Radiosender spielten damals tagein und tagaus heimatliche Volksmusik und der immer gleich tönende Klang der Handorgeln dröhnte einem in den Ohren... Später, auf den Reisen für meine Musikfilme, traf ich in den verschiedensten Ländern auf Akkordeonspieler, die dem Instrument für mich fremde und faszinierende Klänge und Melodien entlockten. Ich entdeckte das Instrument völlig neu und begann mich für das „Phänomen Akkordeon“ zu interessieren:

Das Akkordeon ist ein frühes Produkt des Industriezeitalters, ein junges Instrument erfunden im 19. Jahrhundert in Wien. Durch die Massenherstellung war es billig zu erwerben und wurde zum Klavier der armen Leute. Seine Lautstärke und klangliche Vielfalt halfen mit, ganze Orchester in den Wirtshäusern wegzurationalisieren und diese durch Ein-Mann-Bands zu ersetzen. Auswanderer trugen das Instrument in die ganze Welt. Überall, wo es hinkam, fand es schnell Einzug in die lokalen Musikkulturen und verdrängte dort heimische Instrumente. Somit ist die Quetschkommode auch ein früher Vorreiter der Globalisierung. Zumal in jüngster Zeit auch das umgekehrte Phänomen zu beobachten ist: Nachdem es seit den 50er Jahren ständig an Popularität verloren hatte, erlangte das Akkordeon mit Interpreten aus aller Welt im Zuge des World Music Booms auch bei uns wieder neue Wertschätzung.

Der Film:

Ein Film über das Akkordeon sollte für mich von Anfang an ein Film werden über die Menschen, die es spielen. Während der Recherchen traf ich auf Otto Lechner, einen blinden Akkordeonisten aus Wien, dessen Musik mich besonders in ihren Bann zog: Er spielt virtuos mit den verschiedensten Musikstilen und entwickelt mit der Handorgel einen mitreissenden Swing.

Otto erzählte mir von einem aussergewöhnlichen Projekt: 1996 wurde er von Guy Klucevsek, einem amerikanischen Musiker, kontaktiert. Guy hatte alle seine Lieblingsakkordeonisten für eine Tournee angefragt. Er wollte dem Publikum zeigen, dass auf dem Instrument wesentlich mehr möglich ist, als es sein Ruf als reines Interpreteninstrument bisher glauben liess. Auf der Bühne präsentierten sich schliesslich fünf grossartige Akkordeonisten, die Musik eigens für das Akkordeon kreiert haben. Während der Tournee intensivierte sich das Zusammenspiel der Musiker. Sie entwickelten gemeinsame Stücke, in denen drei, vier oder sogar alle fünf Akkordeons zu hören waren. Das setzte grosse musikalische Freiheit und Einfühlungsvermögen jedes einzelnen voraus. Ein ungewohnter, magischer, berauschender Sound entstand. Die dreiwöchige Tournee von damals wurde legendär.

Als die Musiker beschlossen, 2002 ein zweites Mal auf Tournee zu gehen und eine gemeinsame CD aufzunehmen, war mir klar, dass ich meinen Film gefunden hatte. Ich besuchte die Musiker zu Hause in Wien, Slowenien, Finnland, Schweden und New York und lernte fünf Künstler kennen, wie sie unterschiedlicher nicht sein könnten. Jeder hatte seine ganz eigene Akkordeonmusik entwickelt, beeinflusst von den verschiedenen Temperamenten und Heimatländern. Dennoch war bei allen Musikern spürbar, dass durch das Akkordeon ein Teil ihrer Wurzeln in der Volksmusik liegt. Jeder hat dieses „gesunkene Kulturgut“ wie der Schwede Lars Hollmer es einmal nennt, auf ganz persönliche Art in seiner Musik weiterentwickelt.

Ich habe vor ACCORDION TRIBE zwei Kinofilme über untergehende (Volks)musikulturen gedreht. Mit diesen fünf Musikern war es mir nun möglich, etwas darüber einzufangen, wie sich Musik im Laufe der Zeit verändert und wie aus den alten Traditionen wieder etwas neues entsteht: How music travels.



BIOGRAPHIE STEFAN SCHWIETERT



Geboren 1961. Aufgewachsen in Basel/Schweiz. Erste Filme ab 1979 in der Videogenossenschaft Basel. 1981/82 ein Jahr in Brasilien, Arbeit als Regieassistent für TV Globo im Bereich Musikfilm. 1983 Gaststipendium am California Art Institute in San Francisco, Film- und Videoklasse. 1984-90 Studium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin. 1991 Gründung der Produktionsfirma NEAPEL FILM. In der Folge Produktion von zwei Kurzfilmen und Stefan Schwieter's Lang-Filmen in internationaler Co-Produktion. Dozent für Dokumentarfilm an verschiedenen Filmhochschulen.

FILMOGRAPHIE (nur Filme ab 45 min. Länge)

- | | | |
|--|-------------|---------------------------|
| ACCORDION TRIBE
Kino-Dokumentarfilm. Premiere Frühjahr 2004 | 2004 | 35mm, 87min. |
| DIE SCHWARZE MADONNA
Fernseh-Dokumentarfilm. Schweizer Fernsehen SF DRS in Coproduktion mit 3sat. | 2004 | Digi-Beta, 45min. |
| DAS ALPHORN
Kino-Dokumentarfilm. Neapel Film in Coproduktion mit SF DRS. | 2003 | DVD, 76min. |
| LIEBESLIEDER
Fernseh-Dokumentarfilm. Schweizer Fernsehen DRS in Coproduktion RM Associates London. | 2002 | Digi-Beta, 59min. |
| VOYAGE ORIENTAL
Fernseh-Dokumentarfilm. Schweizer Fernsehen DRS in Coproduktion mit TSR, TSI und 3sat. | 2000 | Digi-Beta, 55min. |
| EL ACORDEON DEL DIABLO / SPIEL MIT DEM TEUFEL
Kino-Dokumentarfilm. Premiere Internationales Filmfestival Locarno. Kinoauswertung Fernsehverkäufe in Europa und Südamerika. | 2000 | 35mm, 90min. |
| IM WARTERAUM GOTTES
Fernseh-Dokumentarfilm. Co-Produktion mit 3sat und SRG, TV Verkauf in den USA. | 1998 | Digi-Beta, 65 min. |
| A TICKLE IN THE HEART
Dokumentarfilm. Qualitätsprämie des Bundes. In Deutschland Prädikat "besonders wertvoll". Artur Brauner Filmpreis 1996, Bayerischer Filmpreis 1996. Kinoverleih in mehreren Ländern, über 100.000 Zuschauer. TV-Verkäufe weltweit. | 1996 | 35mm, 83 min. |
| 1992-95 Mitarbeit bei mehreren Folgen der 60 min. Sendung " LOST IN MUSIC " für ZDF/ARTE, als Cutter und Regisseur. | | |
| DER SCHATTEN IST LANG
(Jura Soyfer u. seine Zeitgenossen)
Dokumentarfilm. DOR Film Produktion Wien mit Neapel Film, gefördert von der österreichischen Filmförderung. Premiere Dokumentarfilmfestival Leipzig. | 1993 | 16mm, 67 min. |
| SPRUNG AUS DEN WOLKEN
Spielfilm. Abschlussfilm DFFB in Coproduktion mit Neapel Film und dem Schweizer Fernsehen DRS. Premiere im Wettbewerb der Int. Filmfestspiele von Locarno. Festivals in Montreal, Vancouver, Chicago, Göteborg, Saarbrücken (Wettbewerb), u.a. | 1991 | 16mm, 75 min. |
| FUALNI 88, THE LAST 10 DAYS OF A CAMPAGNE
Dokumentation. Premiere Videofest der Internationalen Filmfestspiele Berlin. Videovertrieb in BRD und USA. | 1988 | Video, 45 min. |

Die Musik im Handel

Die Presse verglich das andere Hörerlebnis mit dem Aufwachen aus einem musikalischen Dornröschenschlaf und feierte *The Accordion Tribe* 1996 als Live-Konzert des Jahres.

Mit neuen Kompositionen zelebrieren die fünf Virtuosen ein Fest faszinierender Musik – mit nicht einem Akkordeon zuviel. Jeder dieser Musiker ist nicht nur für seine technischen Fertigkeiten, sondern auch für sein tiefes kompositorisches Verständnis bekannt - und natürlich für die unstillbare Abenteuerlust.



ACCORDION TRIBE (1998)



SEA OF REEDS (2003)

Orientierte sich die erste Veröffentlichung ACCORDION TRIBE mit grossem Erfolg noch dezidiert am Live-Material der damaligen Tour 1996, so stellt das zweite Album „Sea of Reeds“ ein ausgemachtes Studio-Album (aufgenommen in Lars Hollmers berühmtem „Chicken House“ in Uppsala, Schweden) dar. Hier konnte *The Tribe* das ganze Spektrum der kompositorischen Einfälle und ihrer virtuoson Umsetzung ausloten und ausspielen. Herausgekommen ist ein Klangbogen (in wechselnden Besetzungen) der folkloristisch Volksliedhaftes („Silvia’s Tongue“), Tangovariationen („Tangocide“), Walzerabgesänge, nordisch („Pas du valse“) umfasst.

Trotz der bewusst unterschiedlichen Stile ist ein erstaunlich homogenes und dabei sehr reiches Album entstanden. Der ganze Kosmos des Akkordeons tut sich hier auf.

Auf Tour ist sicher ein Erlebnis. Auf Platte am besten mit geschlossenen Augen geniessen, um in ferne Länder zu schweifen. Eine lebendige, verträumte Musik ohne Grenzen!

Alben der einzelnen MusikerInnen: (Auswahl)

- Well-Tampered Accordion – Guy Klucevsek (demnächst)
- The Heart of the Andes – Guy Klucevsek
- Tales from the Cryptic – Guy Klucevsek
- Polka Dots & Laser Beams – Guy Klucevsek

- Himnevoda – Otto Lechner
- 7th Heaven – Otto Lechner
- Hot Room – Otto Lechner
- Accordeonata/Solo – Otto Lechner

- Master Of Folk Accordion – Maria Kalaniemi

- Looping Home Orchestra Live (1992-93) – Lars Hollmer
- Sola – Lars Hollmer
- Utsikter – Lars Hollmer
- Zamlaranamma – Lars Hollmer
- Andetag – Lars Hollmer

- Bratko Bibic & the Madleys – Bratko Bibic



Erste PRESSESTIMMEN

«*Was ist schlimmer als ein Akkordeon? Zwei Akkordeons!*» Diesem Scherz zum Trotz gründete der Amerikaner Guy Klucevsek die *Accordion Tribe*, die aus einer Frau und vier Männern besteht, die nicht nur brillant spielen, sondern auch exzellent komponieren können. Stefan Schwietert hat die fünf zu Hause besucht und sie auf ihrer letztjährigen Tournee begleitet. Entstanden ist ein Dokumentarfilm, der dermassen das Herz erwärmt, dass man ihn sich gleich mehrmals anschauen will.» **züritipp Tages-Anzeiger**

«Da sind der Amerikaner slowenischer Herkunft, Guy Klucevsek, der Polka und Minimal Music vermählt hat; die Finnin Maria Kalaniemi, welche die Tiefen der Seele ans Licht holt; der Wachauer Otto Lechner, quirlig, mit spritzigem Witz; der Slowene Bratko Bibic, der unter (fast) allen Umständen übern kann, und der Schwede Lars Hollmer, dem die Melodien nur so entströmen. Auf je eigene Weise haben die fünf aus der Volksmusik ihrer Heimat eine Musik jenseits aller Kategorien geschaffen. Ein Doku-Roadmovie mit viel umwerfender Musik.» **NeueZürcherZeitung – Ticket**

«Ein Hochgenuss – Die skurrilen Reminiszenzen und gewagten musiktheoretischen Schlussfolgerungen der fünf Musiker sind ebenso anregend wie die Musik. Und am Ende weiss man kaum, was man mehr genossen hat: den unerhört vielschichtigen, schwelgerischen Klang der fünf Akkordeons oder die Gedankenflüge mit den Akkordeonisten.» **züri-tipp**

«Zum Weinen schön.» **WoZ WochenZeitung**

«Im Zuge der Harmonie. Ein brillanter Film über enorm spannende Musiker. ACCORDION TRIBE wird zweifelsohne auch Akkordeon-Skeptiker von Beginn weg in seinen Bann ziehen: Nicht nur ist es Schwietert gelungen, die Musik in ihrer Vielfältigkeit einzufangen, es sind vor allem auch die Menschen dahinter, die interessieren – sie verleihen dem Film einen enormen Reichtum an Erfahrung, musikalischem Verständnis, Experimentierfreudigkeit und nicht zuletzt auch Spass. Nicht verpassen.» **20 Minuten**

«Was die fünf [Musiker] scheinbar verspielt, de facto aber hoch konzentriert nach den Wurzeln der Musik tastend, ihren Akkordeons entlocken, ist absolut einmalig. Musik, frei jeder Konvention und gleichwohl immer wieder auf ihre Herkunft aus der Volksmusik, dem Jazz, der Klassik verweisend. Klug, wenn nicht gar weise, reden die fünf Musiker, die alle selber auch komponieren, über ihre Beziehung zu ihrem Instrument und ihrer Musik. Mal heiter, mal melancholisch, in seinen Bildern so riginell wie in der Musik und in Ton- und Bildschnitt von meisterhafter musikalisch-rhythmischer Exaktheit, ist ACCORDION TRIBE ein kleines kinematographisches Meisterwerk.» **alle online-Filmkritiken wie www.cineman.ch und <http://kino.bluewin.ch/movie>**

«... von geradezu fantastischer Musikalität ist ACCORDION TRIBE einer der faszinierendsten Musikfilme der letzten Jahre.» **Tagblatt der Stadt Zürich**

«Wenn Mick Jagger, Cecilia Bartoli, Norah Jones, Tom Waits und Tina Turner sich zu einem Quintett zusammenschließen, ergäbe sich eine ähnlich explosive Mischung wie in der Handorgelformation *Accordion Tribe*. Die fünf von Stefan Schwietert porträtierten Akkordeonisten spielen zwar alle dasselbe Instrument, kommen aber aus entlegenen musikalischen Randgebieten und sind auch ausgeprägte Charakterköpfe. Es ist das verblüffende Resultat des Films, dass einem diese unmögliche Band vorkommt, als hätten ihre Mitglieder nur darauf gewartet, endlich zusammenzufinden. Und traurige, schräge, aber immer auch gemütliche Musik zu machen, von der man viel zu hören bekommt. Der Film kommt seinem Gegenstand sehr nahe: so schwelgerisch ist auch die Ziehharmonika selber.» **SonntagsZeitung**

«Musik von einem anderen Planeten. Sie sprechen von Gefühlen und Abenteuer, über Herz und Lunge, wenn sie von ihrem Instrument erzählen. Sie leben in New York, Uppsala, Helsinki, Wien sowie Ljubljana und haben trotz unterschiedlicher Kulturen und Biografien eine gemeinsame Leidenschaft: Das Akkordeon. Stefan Schwietert begleitet und porträtiert die fünf Akkordeonisten, filmt sie beim Proben sowie ihren Auftritten und lässt uns der grossartigen Musik zuhören. (...) Ein Vergnügen, das Quintett bei seinen musikalischen Abenteuern erleben zu dürfen.» **St. Galler Tagblatt**

«Melancholie pur. Was die fünf Musiker ihren Akkordeons entlocken, ist einmalig: trancehafte intensive Musik, frei jeder Konvention. Schwietert hat seine Protagonisten aber auch in ihre Heimat begleitet und nach ihrem Musikverständnis gefragt. Von ‚gesunkenem Kulturgut‘ ist dabei die Rede, aber auch davon, dass die Musik vor allem aus dem Bauch kommt. ACCORDION TRIBE ist ein kleines und feines Meisterwerk.» **Tele**

«Die Sehnsucht, die aus der Quetschkommode kommt - ein hinreissender Musikfilm.» **Tages-Anzeiger**

«ACCORDION TRIBE von Stefan Schwietert ist das Resultat einer glücklichen Fügung und eine Liebeserklärung an das Klavier der armen Leute. Bereits in EL ACCORDEON DEL DIABLO und DAS ALPHORN hat sich der Fimemacher mit vom Untergang bedrohter Volksmusik beschäftigt. ACCORDION TRIBE ist eine Art Gegenstück, denn das gleichnamige fünfköpfige internationale Akkordeon-Ensemble gründet auf der Idee, einer breiteren Öffentlichkeit zu zeigen, dass auf dem Instrument mehr möglich ist, als man landläufig so denkt. – » **P.S. die linke Tageszeitung**

«Es orgelt und dudelt, dass es eine Freude ist. Viel ist in Schwieterts Film zu erfahren über die verschiedenen Ansätze, Musik zu machen, über die Schwierigkeiten, sie alle unter einen Hut zu bringen. Und viel Musik ist zu hören, umwerfend packende Musik. Daneben gibt es Szenen, die ein Doku-Roadmovie ausmachen. Man sieht die Frotzeleien hinter der Bühne, den Soundcheck, die endlosen Busfahrten durch neue Landschaften, die Erschöpfung. Oder das übliche Einchecken im Notel, die Momente der Einsamkeit im Zimmer...

Das Heim jedes Einzelnen wird besucht, aber nie mit voyeuristischem Kameraauge. Vor allem nimmt man am Zusammensein von fünf Charakterköpfen teil, die unterschiedlicher kaum sein könnten. Man erlebt viel Vergnügliches in diesen anderthalb Stunden.» **NZZ Neue Zürcher Zeitung**

«Eindrückliche Aufnahmen begleiten die intensiven Klänge, die sich zwischen Volksmusik und Notenblatt, Jazz und Avantgarde bewegen.» **Facts**

«ACCORDION TRIBE ist ein Kino-Dok-Film über fünf Vollblutmusiker, die nicht einfach der Retorte der Musikindustrie entsprungen sind.

Der Regisseur Stefan Schwietert begleitet mit der Kamera fünf Akkordeonisten, für die das Instrument spürbar Teil ihrer Persönlichkeit ist.

Entstanden ist ein hervorragendes, filmisches "Standardwerk" über ein Instrument, das einst populär war, dann eher belächelt wurde und heute dank der World Music wieder aktuell ist.

Der Film schafft es, dass selbst Leute, die Akkordeon nicht besonders mögen, es spätestens beim Filmabspann lieben.» **Art TV**